



Abendblatt. Das neue französische Kabinett. Erhebliches Vordringen der Donau- und 9. Armee. 4000 neue Gefangene.

### Abendblatt.

## Das neue französische Kabinett.

Im Oktober vorigen Jahres hatte der Sturz des französischen Außenministers und Kriegsmachers Delcassé das ganze Ministerium Viviani mit sich gerissen. Der Sozialist und frühere Ministerpräsident Aristide Briand übernahm von neuem die Kabinettsbildung und baute, um auch die Opposition zufrieden zu stellen, das neue Kabinett auf einer breiteren Grundlage auf, indem er die Ministerposten vermehrte und besonders fünf Minister ohne Portefeuille — wegen des kanonischen Alters der Ermählten der „Rat der Alten“ genannt — hinzunahm. Dieses neue Ministerkollegium regierte frisch darauf los, bis die Sorgen um Verdun die Unzufriedenheit in Volk und Parlament von neuem entzündeten. Die Folge waren die ersten Geheimniskündigungen in diesem Sommer, in denen das Kabinett wenig schmeichelhafte Bemerkungen über die Art seiner Geschäftsführung hören mußte und bedenklich ins Wackeln kam. Briand gelang es schließlich noch, die unzufriedenen Parlamentarier auf ein Vertrauensvotum zu einigen, umso mehr, als kein Nachfolger für ihn zu finden war. Aber die Erklärung der Kammer war kein reines Vertrauensvotum, sondern die bestimmt ausgesprochene Erwartung, daß nun wirklich alles anders werden würde, wie es Briand unter vielstündigem Hinweis auf einen bevorstehenden Umschwung versprochen hatte.

Dieser Umschwung sollte die Somme-Offensive bringen. Sie ist in Blut und Schlamm erstickt, immer neue Soldaten forderte Joffre von dem seiner kräftigen Männer schon völlig beraubten Lande und die Auszehrung des Feindes, auf die man nicht minder große Hoffnungen gesetzt hatte wie auf die große Offensive, zieht als drohendes Gespenst im eigenen Lande umher. Keine Kohle, kein Licht, kein Zucker, zunehmender Mangel an Brotkorn, alles infolge der großen Schiffsraumnot, verursacht durch die wachsende „U-Boot-Pest“. Dazu kein militärischer Erfolg auf der eigenen Seite und das Fehlschlagen der Orientpolitik. Auf der Seite der Zentralmächte dagegen die undurchdringliche eiserne Mauer in West und Ost, die glänzenden Erfolge auf dem Balkan und dazu die neuen gewaltigen Anstrengungen auf allen Gebieten der Organisation, wie Lebensmittelversorgung, Kriegswesen und Vaterländischer Hilfsdienst. Welche Gefahr für das fast erschöpfte Frankreich, wenn man dem nicht Gleichwertiges entgegenstellen kann.

So kann es nicht weiter gehen! ertönt es in allen Parlamenten der Alliierten. Sie, die uns mit ihrer Übermacht einfach überrennen und vernichten wollten, stehen nun ratlos da, wie sie sich der Furcht vor dem grimmen, nicht zu besiegenden Feinde erwehren sollen. In London hat der angstvolle Ruf nach dem starken Manne bereits das Kabinett Asquith durch das Ministerium Lloyd George ersetzt. Er hat an der Seine einen lauten Widerhall gefunden. Die letzten Geheimniskündigungen ließen Briand erkennen, daß etwas geschehen müsse, wenn er nicht gleich seinem Kollegen an der Themse als unzulängliche Kraft hinweggefegt werden wollte. Die Abstimmung über das neue „Vertrauensvotum“ ergab ein starkes Anwachsen der Opposition. Es ist Briand auch diesmal noch gelungen, sich im Sattel zu halten und zugleich aus dem ständigen Widerstreit zwischen Regierung und Oberkommando als Sieger hervorzugehen. Joffre, der einst bejubelte und sicher auch fähigste Führer der französischen Armee, muß gehen, angeblich, weil er durch die lange Kriegsführung ermüdet ist und nicht mehr genügende Spannkraft besitzt. An seine Stelle tritt Rivelle, der bisherige Abteilungscommandant von Verdun. Rivelle und Pétain, der ebenfalls für den Posten des Oberkommandierenden in Betracht kam, sagt man das Verdienst zu, die von Joffre beabsichtigte Aufgabe der Festung im letzten Augenblick bereitet zu haben, und Anfang November hatte er sogar einen, wenn auch geringen und durch die allgemeine Kriegslage bedingten Erfolg auf dem rechten Maasufer zu verzeichnen. Mit Joffre ist auch General Roques gegangen, der nach dem Tode Gallienis das Kriegsministerium geleitet hatte. Ihn ersetzte der bisherige Generalpräsident Frankreichs in Marokko, General Lhauté, der zu Briand in engeren Beziehungen steht.

Was die vom Parlament verlangte Verbesserung der Regierung anbelangt, so glaubt Briand, sie im Gegensatz zum vorigen Jahre durch eine stärkere Konzentration des Ministeriums zu erreichen. In erster Reihe hat er die fünf Minister ohne Portefeuille ausgeschliffen: Freycinet, Combes, Bourgeois, Denys-Cochin und Guesde. Das neue Kabinett besteht aus zehn Ministern. Der Minister des Auswärtigen, der Kriegsminister, der Marineminister, der Minister des Innern und der Munitionsminister werden zusammen nach englischem Beispiel den engeren Kriegsrat bilden. Dem Justizminister werden die Geschäfte des bisherigen Unterrichtsministeriums übertragen. In einem neu zu schaffenden volkswirtschaftlichen Ministerium werden die Ministerien für Handel, Industrie und Ackerbau vereinigt. Dem Verpflegungsminister wird das gesamte Trans-

## Erhebliches Vordringen der Donau- und 9. Armee. 4000 neue Gefangene.

(Amtlicher Bericht.)

W.W. Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweilig lebhafterem Artilleriefeuer im Somme- und Maas-Gebiet, sowie nächtlichen Patrouillenzusammenstößen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zu den Waldkarpatischen vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Ohergho-Gebirge und beiderseits des Trotusul-Tales ab. Dem weichenden

Gegner nachdrängende Aufklärungsabteilungen stellten erhebliche Verluste des Feindes fest und brachten Gefangene zurüch.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind, der sich, durch russische Kavallerie verstärkt, an der stark angeschwollenen Jalomita nochmals gesetzt hatte, ist wieder in vollem Rückzuge nach Nordosten.

Die Donau- und 9. Armee dringen auf der ganzen Front nach. An der Straße nach Uzau gewonnen wir erheblich Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.

### Mazedonische Front.

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrscht Ruhe an der Cerna, Struma und Küste.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludeborff.

portwesen und die Handelsmarine unterstellt. Das Munitionsministerium übernimmt nach dem Beispiel des deutschen Kriegsamtes die gesamte Kriegsproduktion. Einzelnen Ministerien soll für ihr Verwaltungsgebiet diktatorische Vollmacht verliehen werden.

Mit Briand sind Viviani, Ribot, Malvy, Lacaze, Clementel, Doumergue und der Munitionsminister Thomas geblieben. Neu eingetreten ist außer dem Kriegsminister Lhauté nur der neue Transportminister Herriot. Daß dieses alte Ministerium aus seiner Neubildung die genügende Kraft schöpfen wird, um dem französischen Volke die erhoffte Besserung seiner militärischen und inneren Lage zu bringen, kann nach seinen bisherigen Leistungen bezweifelt werden, und die Zukunft wird es lehren, ob es nach Beseitigung Joffres zu der erstrebten Diktatur Briands kommen wird.

## Das Friedensangebot.

### Aufnahme der kaiserlichen Kundgebung an der Westfront.

Großes Hauptquartier West, 12. Dezember. Den kämpfenden Truppen und den in Reserve- und Ruhestellungen befindlichen Formationen wurde die kaiserliche Kundgebung heute mittig um 12 Uhr zur Kenntnis gebracht. Der Eindruck war überall, soweit mir bis zur Stunde Nachrichten vorliegen, gewaltig und großartig. „Das war die größte Weihnachtstfreude, die unser Kaiser der Welt machen konnte“ riefen die Kämpfer. Das weltgeschichtliche Ereignis, dessen Wucht den letzten Mann im feldmächtigen Kriegesfeld spontan packte, wurde alsbald lebhaft besprochen. Man hörte die verschiedensten Ansichten. Ein anderer sagte: „Freude — das Wort ist zu schön. Ich bin in diesem Kriege pessimistisch geworden.“ Andere vertraten mit Lebhaftigkeit die Meinung, daß die hochherzige Darbietung der Friedenshand in diesem Augenblicke, wo andere Feinde auf allen Fronten die Hoffnung auf Sieg verloren haben, einen tiefen Eindruck auf die verheesteten unter unseren Gegnern machen müsse, und daß der Kaiser die beste Stunde zu diesem in der Weltgeschichte noch niemals dagewesenen Friedensangebot eines unbedingten und vor neuen unabsehbareren Erfolgen stehenden Siegers gewählt habe. Alle aber begrüßten das solbatische Schlusswort der Kundgebung und schwürten dem Feinde, bis er Vernunft angenommen hat, weiter zu schlagen, wie bisher, wo er angreift und sich stellt. Die auf Reisen, Marschen und in der Etappe befindlichen Truppen erfuhrten die kaiserliche Kundgebung durch Anschläge, die überall an den Bahnhöfen und Kommandanturen erschienen. Sofort bildeten sich überall vor diesen Anschlägen Gruppen. Die Soldaten zogen ihre Notizbücher heraus, um die bedeutende Anzeige wortgetreu für ihre Kameraden anzuschreiben, und an der Größe des Gedränges und der freudigen Erregung erkannten die Einwohner des besetzten Gebietes sehr schnell, daß die deutschen Heeresangehörigen vor einer herzerfreuenden Nachricht standen. Auch sie strömten daher in großer Zahl herbei, namentlich Greise, Väter und Frauen in Trauergewändern. Sie baten um eine Übersetzung der kaiserlichen Kundgebung, die sie sichtlich ergreifen anhörrten. Eine alte Dame, die zwei Söhne in der französischen Armee hat, sagte laut: „Wenn Kaiser Wilhelm uns endlich den Frieden bringt, dann werde ich als erste Französin öffentlich auf dem Marktplatz rufen: „Es lebe Kaiser Wilhelm, der der Welt den Frieden und den weinenden Müttern ihre armen Söhne wiedergibt!“ Viele von den Franzosen befrüchteten nur, daß ihre verbliebenen Landsleute in Paris niemals den kaiserlichen Erlaß erfahren werden.

M. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

### Die Aufnahme in Amerika.

W.W. Washington, 13. Dezember. (Neuter.) Im Namen Wilsons wird erklärt, daß er sich sehr für die deutschen Vorschläge interessiere, aber keine Erklärung abgeben werde, bis er wisse, welche Aufnahme ihnen von den Entente-mächten bereitet wird. Einige amtliche Kreise drücken die Ansicht der Mittelmächte aus. Sie hätten den Antrag gestellt, weil sie überzeugt seien, es bestehe keine Hoffnung, daß Wilson die gewünschten Anerbietungen gegenwärtig machen werde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Deutschlands etwas internationalen Anregungen irgend welche Erfolge erwartet werden können.

## Die Schiffsverluste unserer Gegner.

Berlin, 13. Dezember. Mit dem kürzlichen Untergang der „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn seitens der Kriegsflotte unserer Feinde verlorenen Schiffe und Fahrzeuge einschließlich Unterseeboote, aber ausschließlich Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellte Schiffe und Fahrzeuge der Handelsmarine gestiegen auf 177 von zusammen 744 600 Tonnen. In diesem Verlust ist beteiligt: England mit 123 Schiffen usw. von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen von 53 900 Tonnen, Italien mit 20 Schiffen von 63 600 Tonnen, Rußland mit 16 Schiffen von 54 800 Tonnen, Japan mit 4 Schiffen von 9 100 Tonnen.

## Rekordleistung eines U-Bootes.

SS Berlin, 13. Dezember. Eines unserer U-Boote, das kürzlich von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrt ist, hat sich 55 Tage unterwegs befunden, ohne einen Hafen anzulaufen oder irgendwelche Unterstützung zu empfangen. Es ist dies eine Rekordleistung, die man bisher sowohl für Material wie Personal als unmöglich hielt. Diese Leistung ist um so bemerkenswerter, weil das Boot mit schwerem Wetter zu kämpfen hatte.

## Erfolge der 9. Armee.

SSh. Berlin, 13. Dezember. Die 9. Armee hat vorgestern abermals 22 Offiziere und 2080 Mann Kriegsgefangene eingebracht. Weiterhin wurden vorgestern 12 Maschinengewehre, 5 Geschütze und 7 Lokomotiven erbeutet. Am 12. Dezember hat dieselbe Armee 4000 Mann Gefangene genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

## Die Berichte der Feinde.

W.W. Englischer Heeresbericht vom 12. Dezember. Gestern abend führten wir erfolgreiche Minenoperationen südlich von Ypern aus. Feindliche Artillerie und Schützenabteilungen waren tätig gegenüber Festwert und Neuve Chapelle. Es wurde beobachtet, daß ein feindliches Munitionslager nahe von Wim in Feuer stand.

W.W. Italienischer Heeresbericht vom 12. Dezember. Im Abschnitt des Etschtales gewöhnliche Artillerietätigkeit. An der Nacht vom 10. zum 11. Dezember wurde ein feindlicher Angriffsversuch gegen unsere Stellung bei Dossio Casina südwestlich von Loppic (Carneras-Fluß) zurückgeschlagen. Das anhaltend schlechte Wetter hinderte auch noch gestern auf dem Karst die Artillerietätigkeit. Cadorna.

## Vom Abgeordnetenhaus.

SS Berlin, 13. Dezember. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Lesung der Vorlage über die Schatzungsämter fortgesetzt.

# Graf Tisza über die Friedensnote im ungarischen Reichstage.

W.B. Budapest, 12. Dezember. (Reichstag.) Das Haus ist dicht besetzt, auf den Galerien ist sehr zahlreiches Publikum versammelt. Mit Spannung sieht man allgemein den angekündigten Erklärungen des Ministerpräsidenten entgegen. Unter allgemeiner Erwartung erhob sich Graf Tisza und verlas die Note der verbündeten Mächte an die Entente-Staaten. Anschließend daran sagte er:

Ich möchte hervorheben, daß der in der vorlesenen Note vertretene Standpunkt eigentlich nichts Neues enthält, sondern nur jenen Gesichtspunkt ausdrückt, den die Monarchie und ihre Verbündeten während des Krieges und schon vor diesem eingenommen haben. Diese Tatsache muß hervorgehoben werden, um den unternehmen Schritt nach seiner wahren Bedeutung zu würdigen. Der Ministerpräsident gab sodann einen geschichtlichen Rückblick auf die europäische Lage, und wie diese sich seit der Bildung der zwei Mächtegruppen entwickelt habe. Die Gruppe der Mittelmächte sei auf Verteidigung und Abwehr bedacht gewesen, während Rußland infolge seines Ausdehnungsdranges auf dem Balkan und Frankreich durch Revanchegedanken eine aggressive Politik verfolgten. Doch erst der Anschluß Englands hat in Petersburg und Paris die Hoffnung zur Verwirklichung der Angriffspläne, die auf die Zerstümmung Deutschlands und der Monarchie gerichtet waren, geklärt.

Als die Vierverbandsmächte sich uns in den Weg stellten, sagte der Ministerpräsident, um die Abwehr der beispiellosen Herausforderung zu verhindern, mußten wir zur Wahrung unserer bedrohten Lebensinteressen und zur Sicherung unserer Existenz zu den Waffen greifen. Wir haben aber das Schwert ohne jeden Gedanken an Eroberung und ohne haßerfüllte Leidenschaft auf Vernichtung unserer Gegner ergriffen. Wir waren stets, vor dem Kriege, dann im Augenblick seines Ausbruchs und auch während der ganzen Dauer bereit, Frieden zu schließen. Der Grund, daß wir in feierlicher Form die Kundgebung unserer Friedensabsicht nicht früher veranstaltet haben, war, daß wir einem solchen Feinde gegenüberstanden, der auf unsere Vernichtung ausging, und dem wir daher ein Friedensangebot nur dann machen konnten, wo es niemand in den Sinn kommen konnte, ein Zeichen der Schwäche darin zu erblicken. Wir glauben, daß jetzt, wo die im Sommer begonnene große Offensive unserer Feinde als gescheitert betrachtet werden kann, wo der letzte Trümpf, die Einmischung Rumäniens, vergeblich ausgepielt ist, und wo eben wegen der Erfolge in Rumänien auch der Ausdehnungsplan vereitelt ist, der geeignete Augenblick gekommen ist, um ein Friedensangebot zu machen. Unsere Minister des Äußeren hat sich deswegen mit den Bundesgenossen in Verbindung gesetzt. Diese Klugheit ist sympathisch angenommen worden, und im besten Einvernehmen und nach reiflicher Überlegung haben sich sämtliche Mächte des Vierbundes entschlossen, ein Friedensangebot zu machen. Es ist jetzt Sache unserer Gegner, dazu Stellung zu nehmen. Sie stehen vor einem Entschluß von Bedeutung, wie er nur ganz vereinzelt in der Geschichte daheft. Wenn sie wollen, können sie den Krieg fortsetzen, aber der Krieg kann von ihnen nur mehr ohne jede Hoffnung auf Erfolg und ohne jede Aussicht auf irgendein Ergebnis weitergeführt werden. Wenn es Sünde ist, Krieg in der Hoffnung auf Machterweiterungen zu entfesseln, so ist die Sünde noch tausendmal größer, ihn fortzusetzen, wenn auch diese Hoffnung geschwunden ist.

Wenn unser Friedensangebot entsprechenden Widerhall bei unseren Gegnern finden wird, wird die Herstellung des Friedens nach meiner Überzeugung keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen. Meiner Überzeugung nach sind die Friedensanerbietungen, die wir stellen würden, annehmbar und geeignet zur Herstellung eines dauernden Friedens. (Allgemeine lebhaft Zustimmung.) Wenn unsere Gegner diesen Weg betreten, werden sie bei uns auf erhebliche und loyale Aufnahme rechnen können. Wenn die Gegner jedoch den Krieg fortsetzen wollen, wird der Krieg weitergeführt. Wegen des Ergebnisses kann kein Zweifel sein. Wir haben in den schwierigsten Zeiten des Krieges standgehalten, wer kann zweifeln, daß wir den Krieg nicht auch weiterhin siegreich führen werden. Die Verantwortung trifft diejenigen, welche die offen und mannhaft zum Frieden ausgestreckte Rechte zurückgewiesen haben. (Beifall.) Wir werden diesen Schritt auch dann nicht bereuen, wenn er kein Entgegenkommen finden sollte. Wir werden dann in dem ruhigen Bewußtsein den Krieg fortsetzen, daß wir den ehrlichen und ernstlichen Versuch unternommen haben, der verheerenden Arbeit des Kriegsdämons ein Ende zu machen. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten.)

Die Rede, welche an vielen Stellen von Zeichen der Zustimmung unterbrochen worden war, wurde am Schluß mit allgemein lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf sprachen die Vertreter der einzelnen oppositionellen Fraktionen, die ihre rückhaltlose Zustimmung zu dem Friedensangebot ausdrückten.

W.B. Sofia, 13. Dezember. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Note des Vierbundes ist gestern nachmittag vom Ministerpräsidenten Nabolawow in der Sobraj vor überfülltem Hause verlesen und mit lebhaftem langanhaltendem Beifall aufgenommen worden. Der Ministerpräsident sagte hinzu, daß von der Note der Verbündeten den Armeen Mitteilung gemacht worden sei, die ihre Stellungen behielten und ihre Aufgabe bis auf weiteres erfüllen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

W.B. Konstantinopel, 12. Dezember. Eine identische Note, mit der die Vierbündmächte den Vorschlag zur Einleitung von Friedensverhandlungen machen, ist heute mittag den Votschäftern der neutralen Staaten und dem japanischen Gesandten übergeben worden.

## Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 12. Dezember. Mazedonische Front. In der Gegend von Bitolla nichts Bemerkenswertes. Im Cerna-Bezirk unternahm der Feind gegen mittag nach bestiger Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Linie Baralovo-Malowo, der mit den größten Verlusten für ihn scheiterte. Nach neuer Artillerievorbereitung unternahm der Gegner einen neuen Angriff gegen eine Höhe östlich von Baralovo, aber auch dieser Angriff scheiterte vollständig. Ostlich der Cerna bei Gradetschna schlugen unsere Einheiten einen Angriff zurück. Auf dem rechten Ufer der Izbica Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Wachabteilungen. Auf dem linken Ufer spärliches Feuer der feindlichen Artillerie. In der Struma schwaches Feuer der feindlichen Artillerie. Patrouillengefechte am unteren Lauf der Struma. An der Front des Ägäischen Meeres beschossen feindliche Schiffe wirkungslos die Häfen Caballa und Natri. — Die feindliche Lufttätigkeit war ohne Ergebnis in der Umgegend von Porto Logos. Rumänische Front. In der Dobrußtscha auf beiden Seiten spärliches Artillerie- und Infanteriefeuer. In der östlichen Walachei setzen die Truppen der Verbündeten die Verfolgung fort.

# Eine Klarstellung.

bbl. Die „Agentur Navas“ brachte vor einiger Zeit folgende Meldung:

„Der Ministerpräsident Briand bestätigte in einem Brief an einen Abgeordneten, es sei richtig, daß es den gefangenen französischen Offizieren in Deutschland verboten sei, spazieren zu gehen. Die spanische Gesandtschaft sei gebeten worden zu intervenieren, damit die Offiziere genügend Raum erhalten, um die unerlässliche Bewegung vorzunehmen.“

Zu dieser Erklärung bemerkt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ folgendes:

Die deutsche Regierung hat der französischen angeboten, in Gegenseitigkeit Spaziergänge für die kriegsgefangenen Offiziere zu gestatten. Die französische Regierung gab auf diplomatischem Wege ihre Zustimmung, worauf die Spaziergänge für die französischen Offiziere in Deutschland sofort eingeführt wurden. Die Offiziere gaben für die Dauer des Spazierganges das Ehrenwort ab, nicht zu entweichen und konnten sich dann unter Begleitung deutscher Offiziere Stundenlang in fast völliger Freiheit bewegen. Bald erwies sich aber, daß die französische Regierung die gegebene Zusage den deutschen Offizieren gegenüber nicht hielt. Ihnen wurden in Frankreich keine Spaziergänge gestattet, sondern sie blieben nach wie vor auf den engen Bewegungsraum der Lager beschränkt. Die natürliche Folge war, daß die Spaziergänge der kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland wieder eingestellt wurden, was bei den betroffenen Offizieren lebhaftes Bedauern und begründete Verwunderung über die Haltung ihrer Regierung hervorrief. Der Bewegungsraum für die kriegsgefangenen Offiziere ist aber auch jetzt in Deutschland erheblich größer als in Frankreich. Es liegt also wieder einmal an der französischen Regierung, erfüllt sie ihre Zusage, den deutschen kriegsgefangenen Offizieren Spaziergänge außerhalb der Lager zu gestatten, dann werden auch den kriegsgefangenen französischen Offizieren die Spaziergänge wieder erlaubt werden.

## Britischer Seelenadel.

I. In einer Zuschrift an den Herausgeber der „Times“ wäscht ein Herr H. B. Houston der englischen Regierung den Kopf, weil sie nicht energisch genug gegen die modernen Hunnen und Seeräuber — das sind wir — vorginge. In früheren Jahrhunderten habe England die Seeräuber einfach gejagt und vernichtet, auch in fremden Hoheitsgebieten. Freilich seien damals keine Heinnütigen dilettantischen Diplomaten oder haarspaltende Kapuisten am Ruder gewesen, sondern Männer wie Cromwell, Chatham und William Pitt. Die gefangenen Seeräuber habe man damals kurzerhand gehängt, nicht aber glänzend untergebracht und gefüttert. Daß aber auf den britischen Handelsschiffen noch der Geist der Ahnen lebe, habe sich kürzlich gezeigt, als in der Bai von Biscaya ein englischer Dampfer ein deutsches Unterseeboot mit 15 Schnellfeuereschüssen, von denen 14 trafen, versenkt habe. Das sei nur eine der vielen Taten englischer Handelsschiffe, deren Bekanntheit der Zensur aus Furcht oder Dummheit zumeist unterdrückt. Allgemein fordere man jetzt die Bewaffnung aller Handelsschiffe, die Rücklicht auf die Lebensmittelversorgung mache das nötig, aber so lange die beratende und schwankende Koalitionsregierung erst eine Verständigung darüber mit den neutralen Regierungen für erforderlich halte, könnten die Piraten ungehindert ihr Wesen treiben. Da man aber nicht abwarten dürfe, bis die „entnervte und lethargische“ Koalitionsregierung nach dem Beispiel alter Zeiten oder auch nach demjenigen Nelsons bei Kopenhagen das Seerecht selbst in die Hand nehme, tut Herr Houston das Seine, um die englischen Handelsschiffe zu einem richtigen Verhalten aufzumuntern: er verspricht jedem aus England gebürtigen Kapitän eines in englischem Eigentum stehenden Handelsschiffes eine Belohnung von zweitausend Pfund Sterling (über 40 000 Mark) für jedes nachweislich von ihm versenkte deutsche Unterseeboot, und wenn bis zum 31. Mai 1917. — Herrn Houstons Geburtstag — fünfzig Unterseeboote versenkt sind, sollen außerdem zweitausend Pfund Sterling unter die Kapitäne und Mannschaften der beteiligten Handelsschiffe verteilt werden.

Damit man auch weiß, wer Herr Houston ist, setzt er neben seine Unterschrift die Bezeichnung „Haus der Gemeinen, den 19. November.“

## Rumänien erledigt.

W.B. Bern, 13. Dezember. General Verhaert schreibt im „Zeit Journal“: Der rumänische Rückzug sei kein strategischer Rückzug mehr, sondern ein aufgezwingener unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Mandrierarmee hätten sich nicht erfüllt. Heute sei es klar, daß sie nicht mehr eintreffen würde. Rumänien könne also nunmehr als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien sei zwar möglich, aber unterlassen würden sich die Deutschen ebenso befähigt haben, wie auf allen anderen Fronten. Nachdem aber die rumänische Frage zur Zufriedenheit der Mittelmächte geregelt worden sei, müsse man der griechischen Frage ernste Aufmerksamkeit schenken.

## Mitteuropäische Wirtschaftskonferenz.

W.B. Budapest, 13. Dezember. Im Verlaufe der Verhandlungen der mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz über die Handelspolitik führte der erste Berichterstatter, Geheimrat Wolf, aus: Handelspolitisch mag das Handlungsbündnis Deutschlands und Österreich-Ungarns für beide Länder viel Ersprießliches zu leisten. Bei Verhandlungen mit dritten Staaten soll die Aufgabe zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn verteilt werden, um mehr Zugeständnisse zu erlangen. Die Handelsverträge, die bisher bloß mit Deutschland geschlossen worden sind, sollen zukünftig in größerer Zahl auch mit Österreich-Ungarn geschlossen werden. — Österreich-Ungarn bedarf einer starken Hebung seiner Ausfuhr, damit seine passive Handels- und Zahlungsbilanz in eine aktive verwandelt wird. Das ist eine Lebensfrage für Österreich-Ungarn. Vorgearbeitet ist einer solchen Handelspolitik des Einverständnisses durch die in den letzten Monaten gescheite Vereinheitlichung des Zolltariffsystems, die die alte Forderung der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine vertritt. Die Bewältigung dieser Aufgabe in verhältnismäßig kurzer Zeit eröffnet die Aussicht auf das Gelingen des handelspolitischen Werkes auch in seinen anderen Teilen. Der Krieg ist nicht bloß ein Zerstörer, sondern auch ein Baumeister. Was wir an materiellen Gütern im Kriege verlieren, gewinnen wir allerseits an moralischer und organisatorischer Kraft, und nicht zuletzt gilt das auch für das wirtschaftliche Gebiet.

# Japan.

k. Mit recht gemischten Gefühlen werden die Bundesgenossen Japans von den japanischen Pressstimmen Kenntnis nehmen, die sich sowohl mit der Kriegslage, als auch mit der wirtschaftlichen Lage in den kriegsführenden Ländern Europas beschäftigen. Viele Äußerungen der japanischen Blätter lassen eine gewisse Benützung der gelben Männer erkennen, daß es, natürlich nach japanischer Auffassung, weder Sieger noch Besiegte geben wird, und daß Japan menschlicher Voraussicht nach auf Jahrzehnte hinaus vor jeder europäischen Einmischung in seinem Machtbereich sicher sei.

„Machi“ schreibt: „Unsere Bundesgenossen in Europa nähern sich mit rasider Schnelligkeit jenem Zustande, der einem Zusammenbruche veranlaßt ist. Die Kämpfe in Nordfrankreich, die ein siegreiches Ende des Weltkrieges für unsere Freunde bringen sollten, wie diese uns so oft versichert haben, bis jetzt ein Ergebnis gezeigt, auf das unsere Verbündeten kaum mit besonderer Befriedigung blicken werden. Der geringe Geländegewinn im Sommegebiet steht in gar keinem Verhältnis zu den ungeheuren Opfern an Blut und Material, die England und Frankreich dort bringen mußten. In unserm Glücke können wir aber der Entwicklung der Dinge in Europa mit großer Ruhe zuschauen. Heute schon können wir sagen, wie auch der Krieg enden mag, weder Freund noch Feind werden in der Lage sein, Japan die Früchte seiner Eroberungen streitig zu machen. Alle europäischen Staaten werden auf lange Zeit hinaus ihre politischen Aspirationen in Ostasien zurückstellen müssen zugunsten der Festigung und Konsolidation ihrer innerpolitischen Verhältnisse.“

Die angeführte Zeitung „Yorudai“ beschäftigt sich mit dem zwischen Japan und England bestehenden Vertragsverhältnis und führt aus: „Mit aller Deutlichkeit muß gesagt werden, daß das mit England bestehende Bündnis von Grund auf geändert werden muß. Die Verhältnisse haben sich geändert, die Bedingungen sind andere geworden; Japan ist stark und mächtig geworden, Japan kann fordern und braucht nicht nur der gebende Teil zu sein. Der Verlauf des Krieges in Europa hat Japan die Augen geöffnet. Wir sind von Englands Haltung tief enttäuscht, wir hätten nie geglaubt, daß es so vollständig versagen könnte. Die vollständige Planlosigkeit im Kriegsbefehl der Alliierten ist für uns eine große Überraschung. Der feste Glaube, daß es der vereinigten Macht Englands, Frankreichs und Russlands gelingen werde, Deutschland niederzurufen, ist vernichtet worden. Schon heute ist vorauszu sehen, daß die Alliierten nicht siegen werden, sondern daß vielmehr mit einer schweren Niederlage ihrerseits gerechnet werden muß.“

Der Weltkrieg hat den Sinn und Inhalt des Bündnisses von Grund auf geändert. Nur aus Bündnistreue gegen England habe Japan an den Krieg teilgenommen. Die Stellung Japans zu England sei jetzt im Grunde genommen dieselbe wie die Deutschlands zu England. Ebenso wie Deutschland haben wir das Bestreben, uns nach außen auszudehnen, denn anders können wir als Volk gar nicht bestehen. Wir fordern von England Anerkennung unserer absoluten Vorherrschaft in China. Gleichberechtigung mit England auf wirtschaftlichem Gebiete in Indien und in der Südsee. Japans Bürger müssen den Engländern vollkommen gleichgestellt und vollberechtigt sein in allen englischen Besitzungen. Je nachdem, ob sich England darauf einläßt, unseren Wünschen Rechnung zu tragen oder nicht, muß es sich entscheiden, ob England mit Japans Politik in Frieden und Eintracht leben kann oder nicht.“

Das ist recht deutlich. Wenn diese Artikel auch keine offizielle Äußerungen sind, so kennzeichnen sie doch die allgemeine Stimmung in Japan, die schon wiederholt in einem für England wenig erfreulichen Sinne zum Ausdruck gekommen ist. Daran ändern auch nichts die Beruhigungsspielen der japanischen Vertreter bei unseren Feinden.

## Der Seekrieg.

W.B. Bern, 12. Dezember. Nach einer Meldung des „Zeit Parisien“ aus Le Havre ist die französische Golette „Primever“ versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Rennes, wurde der englische Dampfer „Capestan“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

W.B. London, 13. Dezember. Nach einer Meldung ist der dänische Dampfer „Jager“ versenkt worden.

## Das Eiserne Kreuz.

\* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutn. u. Adjut. Gren.-Regt. 1 Kurt Erbe, Sohn des Kgl. Gartendirektors Erbe in Breslau (das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatte er im Januar 1916 erhalten); Leutn. bei einem Kampfgeschwader im Westen Max Rager aus Ratibor.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroffizier Reinhard Kuhnast, beim 11. Fuß-Regt., Sohn des Hauptlehrers Kuhnast in Rippin, Bez. Breslau; Offiz.-Stell. Otto Eisner, Bismarckstr. Karl Eisner, Söhne des Dampfwalzenbesizers Eisner in Breslau.

## Verschiedene Mitteilungen.

W.B. Berlin, 13. Dezember. Der Kaiser hat den Reichsrat der Krone Bayerns Geheimen Rats Dr.-Ing. Oskar von Miller zum Mitglied des Kuratoriums der physikalisch-technischen Reichsanstalt berufen.

bbl. Fürst Wilhelm von Hohenzollern an Madensen. Anlässlich der Einnahme der rumänischen Hauptstadt verließ Fürst Wilhelm von Hohenzollern dem Generalfeldmarschall von Madensen das Ehrenkreuz 1. Klasse seines kaiserlichen Hauses. — Die denkwürdige Einnahme von Bukarest krönt die glänzenden Operationen der Cauerer Exzellenz unterstehenden tapferen Donauarmee und der 9. Armee. Nach beinahe klassischem Vorkampfeiten und nach siegreichen Schlachten ist es Cauerer Exzellenz beschieden gewesen, an ihrem Geburtsort die rumänische Hauptstadt einzunehmen. Es ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, Cauerer Exzellenz warmen dankbaren Glückwunsch zu dieser glänzenden Tat auszusprechen. Cauerer Exzellenz wissen, welche Bedeutung ich der schnellen Einnahme für die rumänische Front stets beigemessen habe und ich freue mich mit dem gesamten deutschen Volke der Bestätigung der Hauptleistung und Hauptkader unseres jüngsten Feindes. Möge dieses politische und militärisch hochwichtige Ereignis uns unserem erhabenen Ziele näherbringen.“

— Die Massenspendungen in Groß Berlin haben in den letzten Tagen erheblich zugenommen. Von den städtischen Zentralstellen Mittelstandstagen, den verschiedenen Kantinen sowie von Genossenschaften und Heilanstalten, Lazaretten werden nach den bisherigen Mitteilungen über 400 000 Personen mittags und abends gespeist.

W.B. Ottawa, 12. Dezember. Die Fabrik der Quaker Oats Co. in Peterboro in Ontario wurde durch ein Feuer zerstört. Vier Personen sind ums Leben gekommen, 12 werden vermisst, 15 sind verunndet. Der Schaden beträgt 1½ Millionen Dollar.

# Antrittsaudienz des deutschen Botschafters beim Sultan.

**Konstantinopel, 13. Dezember.** Der deutsche Botschafter von Kuchlmann wurde am Montag vom Sultan in Anwesenheit des Großveziers und des Ministers des Äußeren in Antrittsaudienz empfangen. In der Ansprache betonte von Kuchlmann, der ihm vom Kaiser erteilte Auftrag habe dahin, für die Entwicklung und Festigung der ausgedehnten Beziehungen der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und dem Osmanischen Reich zu wirken, die durch das Bündnis auf Grund der Gemeinsamkeit der heiligsten Interessen und dieser Sympathien der Völker verbunden seien. Der Botschafter erklärte, er sei glücklich, seine Aufgabe in dem Augenblicke anzutreten, in dem die enge Waffenbrüderschaft einen bedeutenden Sieg errungen habe. Der Sultan hat in seiner Erwiderung den Botschafter, dem Kaiser den Ausdruck seiner höchsten Schätzung und unzweifelhaften Freundschaft zu übermitteln und wies auf den glänzenden Erfolg der freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen und auf die Gegenseitigkeit der Volkssympathien hin.

## Gedenkfeste für Werner von Siemens.

**Berlin, 13. Dezember.** In der technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg fand heute mittag eine Gedenkfeier aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Werner von Siemens statt. Die mit Geflügen des Reiches Lehrergewerksvereins eingeleitete und geschlossene Feste brachte nach einer Ansprache eines Vertreters des Reichslänglers, in der auf die Wichtigkeit der Erfindungen von Siemens' und der Technik im allgemeinen für den Krieg hingewiesen wurde, eine Rede des Reichsrates Dr. Esler von Miller. Der Redner hob unter anderem den Patriotismus von Werner von Siemens hervor, der auch nach seiner Tätigkeit in England die Überhebung der Engländer bekämpfte und als Offizier den Wert der Technik für den Krieg erkannte, auch eine erste Mine konstruierte und sich mit U-Booten beschäftigte. Er würdigte weiter seine Tätigkeit für das Zusammenwirken von Wissenschaft und Technik, die Begründung der physikalisch-technischen Reichsanstalt und seine Erfolge auf dem Gebiete der Telegraphie sowie die Begründung der Elektrotechnik durch Erfindung der Dynamomaschinen.

## Schlesien.

### Offiziere als Beamte.

Die Offiziere, die zum Berufswechsel gezwungen sind und die höhere oder mittlere Beamtenlaufbahn ergreifen wollen, wird fast von amtlicher Seite empfohlen, sich unmittelbar nach dem Ausscheiden aus dem Heeresdienste dem neuen Berufe oder der Vorbereitung zuzuwenden. Nur dann können sie erwarten, daß ihnen gegebenenfalls bis zu einem Jahre ihrer Friedensdienstzeit und beim Ausscheiden während des Krieges unmittelbar nach seiner Beendigung auch die Kriegsdienstzeit auf ihre Beamtenlaufbahn angerechnet wird. Der Ausdruck „unmittelbar“ soll hierbei eine nachvollziehende Auslegung erfahren.

### Lehrgang für Kinderfürsorge.

Die erste Zeit, in der das deutsche Volk jetzt steht, fordert zur Erhaltung und Mehrung der Volkskraft mannigfache Anstrebungen. Die Jugendpflege, die schon in den letzten Friedensjahren ernsthaft von den Behörden gefördert wurde, erstreckt sich auch jetzt der Unterstützung aller Volksgenossen. Verschiedene Erfahrungen in derselben lassen erkennen, daß die Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht schon viel früher in umfassender Weise beginnen muß. Darum wenden Behörden und Vereine ihre Aufmerksamkeit einer weitgehenden Kinderpflege für Säuglinge, Spielfinder, Schulkinder zu. Um die Arbeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge zu fördern, veranstaltet das Diakonissen-Mutterhaus zu Grünberg einen dreitägigen Lehrgang vom 10. bis 12. Januar, der in diese Aufgaben einführen soll.

Das Diakonissen-Mutterhaus ist in der Lage, in seinen Erziehungsanstalten die praktische Durchführung der heutigen Forderungen auf allen Gebieten der Kinderfürsorge zu veranschaulichen. Da auch die Stadt Grünberg mannigfache Einrichtungen für das Wohl der Kinder getroffen hat, können die Vorträge durch praktische Darbietungen vielseitig ergänzt werden. Zweck des Lehrganges ist: Anregung zur Einrichtung der Kinderfürsorge unter den verschiedensten Verhältnissen in Stadt und Land zu geben, bezw. die vorhandene Arbeit auszubauen. Zur Teilnahme an diesem Lehrgange sind alle die Persönlichkeiten eingeladen, die bereit sind in der Lage sind, diese für unser Volk so wichtige Arbeit zu fördern: Frauen und Männer, Vorstände von Erziehungs- und Wohlfahrtsvereinen und Anstalten, Vertreter von Behörden und Industrieunternehmen, Geistliche, Pfarrfrauen und Gutsfrauen und deren Töchter, Wohlfahrtsvereine, Lehrer und Lehrerinnen usw. Für die Teilnahme an dem Lehrgange ist eine Gebühr von drei Mark zu zahlen. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 3. Januar an den Vorstand des Diakonissen-Mutterhauses zu richten.

**[Kreistag.]** Opatowitz, 12. Dezember. Unter dem Vorsitz des Landrats Lücke fand am Montag hier eine Sitzung des Kreisrates statt. Nachdem die Versammlung das Ableben des Rittersgutbesizers Opatowitz durch Erheben von den Vätern gelehrt hatte, nahm Landrat Lücke das Wort zu einem Appell an die Kreisratsschiedsrichter, in dem er sie dringend ersuchte, doch ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß seinen Anordnungen kein Widerstand entgegenzusetzen werde. Wohl sei dank der tapferen Truppen und ihrer mentalen Führung die strategische Lage selten gut, aber trotzdem müsse jeder den Anordnungen der Behörden unbedingt Folge leisten. Insbesondere seien aber bei der Starkefeldbestandsaufnahme so viel ungenaue Angaben gemacht worden, daß er sich genötigt gesehen habe, durch die Gendarmen nachzugehen. Werde es nicht anders, so werde er demgemäß an das Generalkommando berichten, worauf dann militärische Requisitionen erfolgen werden. Von Beamten des Kriegsernährungsamtes sei auf einer Reise durch den Kreis festgestellt worden, daß auf dem Lande in geradezu unverantwortlicher Weise Mehl und Butter verbraucht werde, nur damit der Städler nichts bekomme. Es sei ein absolutes Übel, wenn bei einem Mindestbestande von 4000 im Kreise nur 4 1/2 Zentner Butter in der Woche abgeliefert werde. Eine neue, scharfe Verordnung betreffend die Ablieferung der Butter werde schon in den nächsten Tagen erlassen werden. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst die rechtliche Rechnung der Kreisgemeinschaft abgelesen. Der Kreischausseeverwaltung und der Verwaltung der Nebenfonds für das Rechnungsjahr 1915 geprüft und entlassen. Ferner wurde beschlossen, den Schiedsrichter auf Erhaltung, den Devotion- und Kontostromverkehr mit Benutzung von Scheck und Girokonten bei der Kreisparasse einzuführen und sich dem Kreisverbande der Kommunalverbände der Provinz Schlesien anzuschließen. Die Ergänzungsarbeiten für den Kreisrat wurden mit der Wirkung versehen, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig war, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben. Zum Schluß machte der Landrat noch Mitteilungen bezüglich des Schwereinbestandes im Kreise. Danach sind zurzeit 28 000 Stück Schweine vorhanden, also nur 7000 weniger als im Frieden und 10 000 mehr als im vorangehenden Jahre.

**2. Groß Wartenberg, 11. September.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von den Prüfungsergebnissen der Stadthauptkasse und der Stadtparasse bei den regelmäßigen monatlichen Prüfungen am 31. Oktober und 30. November, sowie der außerordentlichen Prüfung am 27. November Kenntnis genommen und der Haushaltsanschlag der städtischen Sparkasse über Verwaltungskosten um 100 Mk. gegen das Vorjahr infolge gesteigelter Prüfungskosten erhöht. — Die Stadtkassenjahresrechnung für 1915 wurde festgestellt und dem Rentanten Entlastung erteilt. — Infolge Steigerung des Benzolpreises und der Arbeiterlöhne wurden die Gebühren für die Kaskoabfuhr auf 3 Mk. erhöht. — Ein dritter Nachwachstbeamter wurde angestellt und die Vergütung welche der Stadtkassenmeister in Höhe von 200 Mk. auf immer erhielt, obwohl er seine Tätigkeit schon seit Kriegsausbruch völlig eingestellt hat, vom 1. Januar 1917 ab gestrichen. — In einem Streitfalle des hiesigen Ortsarmenverbandes gegen denjenigen in Klein Witzchen in einer Krankenkassenversicherung wurde beschlossen, die vor dem Bezirksauschuß zu Breslau schwebende Klage zurückzunehmen und die entstandenen Kosten auf die Stadtkasse zu übernehmen. — Den beiden städtischen Handarbeitslehrerinnen wurde das jährliche Gehalt auf 150 Mk. erhöht. — In geheimer Sitzung erfolgte die Wiederwahl der beiden Mütterlicher Mantel und Wolln, deren Wahlzeit Ende 1916 abläuft, auf sechs Jahre.

**\* Breslau, 13. Dezember.** Zur Hindenburgspende ruft der Landrat des Kreises Breslau die Landwirte seines Kreises an. Es wird erwartet, daß alle Landwirte und Viehhalter, die seit dem 1. November l. J. ein Schwein hausschlachtet haben, unausgelassenes Fett oder Speck (frischen oder geräucherter Speck als Hindenburgspende an die Butteraufläufer abgeben. Die Abgabe soll betragen bei einem Schwein mit einem Lebendgewicht über 2 Zentner mindestens 5 Pfund und bei einem Schwein mit einem Lebendgewicht bis zu zwei Zentner mindestens 2 Pfund. Mehrablieferung ist erwünscht und willkommen. Die Butteraufläufer sind zur Entgegennahme der Ware berechtigt und verpflichtet und haben hierfür auf Verlangen einen Kaufpreis von 2,20 Mark für das Pfund zu zahlen. Auch die Butteraufläufer sollen in gleicher Weise Fett oder Speck annehmen.

In der **Goldbankstille** sind vom 2. bis 8. Dezember Goldschaden im Goldbarren von 27 980,50 Mark angekauft worden; insgesamt bisher für 370 280,18 Mark. Wertvollere Goldschaden lieferten ein: Frau Doktor Julie Gubenas, Frau Wauart Hedwig Gubenas und Familie Justizrat Meemann in Breslau, Frau Gräfin Hedwig von Sauma auf Dahlem. Durch die Vermittlung der Hofjuweliere C. Frenn und Frau Elisabeth Gubensill (Obernigk). Gestellte eiserne Damen- und Herrenuhrenketten können während der Dienststunden werktäglich 10 bis 12, Sonntags 11 bis 12 Uhr, in Empfang genommen werden.

Aus den **städtischen Vorräten** werden in der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Dezember je 100 Gramm Margarine zum Preise von 42 Pfennig gegen eine gelbe oder eine grüne Lebensmittelkarte (Nr. 9) abgegeben werden. Der Verkauf findet in den bekannten, durch Anschläge kenntlich gemachten Verkaufsstellen statt.

Über die **Arbeitsvermittlung für Kriegsverletzte** beim städtischen Arbeitsnachweis wird uns noch geschrieben: Durch einen Unteroffizier, einem Breslauer Stadtverordneten, geleitet, erstreckt sich die neue Einrichtung bereits lebhaften Zuspruchs seitens der beteiligten Kreise. Von den mehr als 300 gemeldeten Arbeitskräften, meistens gekenterten Handwerker aller Berufe, ist schon eine beträchtliche Anzahl bei hiesigen Firmen untergebracht. Wenn auch die meisten dieser Mannschaften täglich nur 6 bis 8 Stunden beschäftigt werden können, da sie sich noch zur ambulanten Behandlung stellen müssen, so dürften doch die hiesigen Arbeitgeber diese Arbeitsvermittlung mit Freuden unterstützen, da sie dadurch die fehlenden Arbeitskräfte, wenn freie Arbeiter nicht vorhanden sind, zu ersetzlichen, tariflich geregelten Löhnen auf Tage, Wochen, Monate jederzeit, soweit geeignete Kräfte vorhanden sind, erhalten können.

## Handelsteil.

**\* Versammlung Breslauer Vorkriegsinteressen.** Breslau, 13. Dezember. Der gewaltige Eindruck, den das Friedensangebot des Kaisers gemacht hat, beherrschte auch heute noch völlig die Vorkriegsinteressen, so daß für die geschäftliche Betätigung nur geringe Neigung vorhanden war. So weit unter solchen Verhältnissen von einer Vorkriegsinteressen gesprochen werden kann, ist sie noch als ziemlich behauptet zu bezeichnen, wenn natürlich auch der Zurückhaltung das an den Markt gelangende Verkaufsangebot an Preisrezessionen zwang. Inwieweit betraf dieser Umstand Bergwerksaktien, während die sonstigen Industriepapiere sich im Werte nur wenig veränderten. Am Markt der heimischen Fonds war die Haltung allgemein behauptet bei bescheidenen Umsätzen. 3 1/2 Proz. Preussische Consols waren höher, für Schlesische Bodenkredit-Pfandbriefe bestand Nachfrage. Täglich kündbares Geld ist flüssig.

**\* Zuckervorräte in Amerika und auf Cuba.** Nach den neuesten Nachrichten erreichen die Vorräte an Zucker in den vier Hauptländern der Vereinigten Staaten von Amerika gegenwärtig die Höhe von nur rund 1,18 Millionen Zentnern, gegen 2,91 bzw. 4,07 Millionen Zentner zu der entsprechenden Zeit in den beiden Vorjahren. Die Vorräte an Rohzucker auf Cuba stellen sich nach den letzten Mitteilungen auf rund 1,42 gegen 1,59 und 1,14 Millionen Zentner zu der entsprechenden Zeit 1915 bzw. 1914. Die in Amerika wie auf Cuba verhältnismäßig geringfügigen Bestände bedürfen der Auffüllung, die auch in allernächster Zeit vor sich gehen wird, da die Rohzuckerernte auf Cuba begonnen hat und bisher sehr gute Erträge verspricht, die nur durch ungünstige Witterungseinflüsse herabgedrückt werden können.

**\* Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 5. bis 11. Dezember 1916.** Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat in der Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages am 2. Dezember erklärt, daß künftig in wichtigen Gebieten der Volksernährung die tatsächlichen Verhältnisse, auf denen die Anordnungen beruhen, der Bevölkerung soweit mitgeteilt werden sollen, als die Reichsstellen dazu imstande sind. Am 2. Dezember ist die Bekanntmachung über Rohzucker und Zuckerrüben im Betriebsjahr 1917/18 erschienen. Nach derselben dürfen Ribben verarbeitende Fabriken in Beträgen über Lieferung von Zuckerrüben für das Betriebsjahr 1917/18 keinen niedrigeren Preis für 50 kg vereinbaren, als 0,85 Mark über den im Betriebsjahr 1916/17 von ihnen für die Kaufrüben gezahlten Preis. Beträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung zu einem niedrigeren Preise abgeschlossen sind, gelten, soweit im Betriebsjahr 1917/18 zu liefern ist, als zu diesem Mindestpreise abgeschlossen. Ribbenverarbeitende Zuckerrübenfabriken dürfen von den zuckerhaltigen Futtermitteln, die sie im Betriebsjahr 1917/18 herstellen, an die Ribben liefernden Landwirte zu rückzuführen: 1) an v. S. des Gesamtgewichts der anfallenden nassen Schnitzel in Form von nassen Schnitzeln oder die entsprechende Menge in Form von Trockenmehl oder Melasse-Schnitzeln oder 50 v. S. des Gesamtgewichts der anfallenden Stiefenschnitzeln; 2) Rohzuckermelasse im Gesamtgewicht von einem Fünftel v. S. der gelieferten Ribben. Die Melasse kann als Melasse oder eingedunstet an Schnitzel geliefert werden; im letzteren Falle dürfen entsprechend mehr Melasse-Schnitzel als nach Nr. 1 zulässig zurückgeliefert werden. Am Futtermittelmarkt war die Lage wenig verändert. Einzelne Partien von Hülfsfuttermitteln fanden schlanke Nachfrage, u. a. Zuckerrübenschnitzel zu 2,25 Mk. für den Zentner ab Volner Station und Heidekrautbündel zu 14 Mk. mit Saft ab Rheinstation. Im Markte waren einige Posten Futtermittel, die von der Bezugsver-

einigung nicht abgenommen worden sind, doch fanden Absatz wegen der herrschenden Ungewißheit nicht statt.

**\* Breslau, 13. Dezember. Sämerien.** Der Markt war bei schwachem Angebot vollkommen umfanglos. Mehl- und Getreidemärkte unverändert.

## Sport.

### Erfolgreiche Flachrennpferde.

Die Flachrennpferde haben im abgelaufenen Jahre ein willkommene Gelegenheit, ihr Material prüfen zu lassen, mit Freuden aufgenommen und reichlich ausgenutzt. Groß war die Zahl der Pferde, die zum Kampf auf dem grünen Rasen erschienen. 311 Namen weist die Liste der erfolgreichen Flachrennpferde auf, die insgesamt Summen von nahezu 200 000 Mark bis herab zu 3000 Mark gewonnen haben. Wie groß die Ausdehnung des legitimen Sports war, geht auch daraus hervor, daß die Rennvereine 4 000 000 Mark an Preisen für ihn ausbezahlt konnten.

An der Spitze der Liste der erfolgreichen Flachrennpferde steht Anselmus, ein Vierjähriger aus dem königlichen Hauptgestüt Grabis; der Anlage-Sohn gewann 193 000 Mark und erreicht damit fast die Rekordsumme eines Jahr und Gulliver II. Er hätte diese vielleicht auch ganz eingeholt, wenn er nicht nach dem Großen Preis von Berlin von der Rennbahn genommen worden wäre. Der etwas schwächere Schwärze hat erst als Vierjähriger unter Rastenbergers scharfer Hand gezeigt, was in ihm steckt. Von den drei Hunderttausendmarkennennern, die in Deutschland in diesem Jahre ausgeschrieben waren, gewann er zwei, den Großen Preis von Hamburg und den Großen Preis von Berlin. Er schlug in letzterem Vanquard und Antivari und in letzterem Antivari mit zwei Längen. Außerdem kam er noch viermal heraus und schied viermal als Sieger zur Wage zurück. Zunächst landete er das Eberhard-Nennen gegen Mischel, fertigte dann im Chamand-Nennen Vanquard ab, verlor im Hoppertanner Chamand-Nennen Carnool auf den zweiten Platz und setzte sich im Silbernen Schloß gegen Peritons überlegen. Anselmus ist seit dem Jahre 1890, von welchem Jahre ab die Verhältnisse im deutschen Rennsport sich erst zu bessern begannen, der sechste Vierjährige, der sich an die Spitze der erfolgreichen Flachrennpferde gestellt hat, gegen neunzehn Dreijährige und zwei Zweijährige.

Den zweiten Platz nimmt der Gewinner des dritten Hunderttausendmarkennennens ein, Amorino aus dem Stalle der Herren von Weinberg. Der Dreijährige, der im ganzen 119 416 Mark auf sein Konto brachte, hat außer dem Großen Preis von Berlin sonst nichts mehr so Wichtiges geleistet. Er lief noch in vier Rennen, konnte aber nur noch eine kleine Prüfung in Grauhorn gegen den Grabis-Waldhorn einbringen. Durch ihn ist die Reihe der erfolgreichen Anlage-Kinder unterbrochen worden. An dritter und vierter Stelle folgen nämlich Adreife und Antivari, beides Produkte von Anlage. Die Stute war in Derby viel Reiz, sie hätte sonst das Rennen gewinnen müssen. Im Frühjahr war die Grabis-Waldhorn nach nicht zu ihrem vollen Können aufzulaufen. Im Derby dagegen rechtfertigte sie das Vertrauen, das man auf ihr Setzen vermag geübt hatte, vollkommen, indem sie im Eberhard-Nennen Triebfeder und im deutschen Saint Leger Antivari und Carnool schlagen konnte. Die Antivari-Waldhorn war die beste ihres Jahrgangs. Antivari ging auch mit den schönsten Ausfächeln in den Kampf um das blaue Band Deutschlands; er verlor ihn nur wegen seines unzuverlässigen Temperaments. Obwohl er auch sonst nicht immer sich von der besten Seite zeigte, brachte er es doch mit drei Siegen und vier Plätzen auf 58 870 Mark. Seine Haupterfolge feierte er im Alexander-Nennen über Treue und im Hertefeldennen. In der Liste folgt dann in Tauscher ein Pferd, das seine Glanzrolle im Frühjahr spielte. Er gewann im ersten Teil der Saison vier Rennen, auch zwei kleinen Konkurrenzrennen noch das Handkennnen gegen Adreife und Grabis. Er konnte sich das Grabis-Nennen und unter leichtem Gewicht den Preis von Donau-Echingen sichern. In nächster Stelle steht unser bester Lieger Grabis. Er hat seine Gewinnsumme von 39 450 Mark noch wesentlich erhöht, wenn nicht im Hannover-Nennen in Hamburg-Großvorfeld der erste Lauf, in dem er als überlegener Sieger den Pokal passierte, infolge eines falschen Starts für ungültig erklärt worden wäre. Der Sundbröck-Sohn verlor dann den Handpreis, weil er bei der für ihn zu langen Distanz von 2200 Metern zu spät ins Rennen gebracht wurde, gegen Mitter. Nachdem er in Derby noch einmal über ein zu leichtes Rennen geschickt worden war, kam er dann auf kürzere Bahnen. Er gewann das Korb-Nennen gegen Lablove das Affenburg-Nennen gegen seine Stallkammerin Greta und das Oppenheim-Memorial in überlegener Weise. Darnach folgte in Hefsha die erfolgreichste Zweijährige des Jahres. Mit ihr konnte Anlage wieder einmal als Vaterländischer Sieger ausstrahlen. Sie lief ihre Rennen wie eine Steherin und sollte, obwohl sie in diesem Jahre nicht allzuviel von Klasse geschlagen hat, 1917 doch im Derby-Jahrgang eine große Rolle spielen. Sie brachte das Grabis-Criterium gegen Hoffemar beim und außerdem den Preis der Winterforstener.

In nächster Stelle steht der Kels-Sohn Carnool. Er repräsentiert die gleiche Klasse wie Amorino, lief aber im Herbst nicht ganz zu den erhofften Erwartungen auf. Vielleicht war der kleine Schwanz ihm nicht Meister genug. Von größeren Rennen gewann er das Flora-Nennen und eroberte dann im Ard. Batris-Nennen mit Treue in totem Rennen. Nun folgt ein Vertreter eines schottischen Stalles, Graf Schlicht-Sandreck's Funder. Der Fünfjährige war in Handicaps sehr vom Glück begünstigt, denn außer in einem Breslauer Auskiesrennen konnte er noch im Hoppertanner Handicap, im Neuser Handicap und im Omnium seinen Gegnern die Eisen weisen. Er gewann im Ganzen 85 720 Mark, nur 400 Mark weniger brachte Mitter auf sein Konto, der diese Stelle lediglich seinem Erfolge im Handpreis verdankt, da er sonst nichts mehr leistete. Der dreijährige Mirebrian, der es mit fünf Siegen auf 35 200 Mark brachte, entpuppte sich im Herbst als recht guter Steher, indem er sich drei Rennen über die Derby-Distanz holte, darunter das Vanquard-Nennen, das er erfolgreich gegen Treue verteidigte. Sorapis der mit 35 080 Mark sodann in der Liste erscheint, erlitten von Anfang der Saison an an der Öffentlichkeit. Er ist nicht weniger wie 14 mal gelaufen. Obwohl er immer stets das Beste von sich hergab, konnte er bei seinen sechs Siegen von wertvolleren Reizen nur das Handicap-Nennen gegen Jander gewinnen. Als recht zuverlässiges Pferd zeigte sich der dreijährige Correggio, der in fünf Rennen als Sieger heimkehrte. Mit Segantini, der nun folgt, ist die Reihe der Pferde, die mehr als dreihundert Rappen für ihren Stall verdienten, beendet. Der Casus-Sohn war im Godeffroy-Nennen und Novo Georgjenski-Nennen in Breslau erfolgreich, erlag aber im Hoppertanner Handicap wegen seines hohen Gewichts gegen Jander. Die Gouverneurshof-Treue gewann vier Rennen, darunter das Eintracht-Nennen. Gadschar vermachte als Fünfjähriger das Horner Frühjahrs-Auslese-Nennen und den Niederachten-Preis zu gewinnen. Mit einem Gewinn von 20—30 000 Mark bezogen dann noch 20 Pferde die Winterquartiere, und mit einem solchen von 10—20 000 Mark 66 Pferde, nämlich 5 und 10 000 Mark 97 Pferde, zwischen 5 und 5 000 Mark 104 Pferde. Nachstehende Übersicht zeigt die Verteilung der verschiedenen Jahrgänge an den einzelnen Gewinnern. Es gewonnen:

	Zwei-jährige	Drei-jährige	Vier-jährige	Ältere
von 100 000 bis 200 000 Mark . . . . .	—	1	1	—
„ 80 000 „ 100 000 „ . . . . .	—	—	—	—
„ 50 000 „ 80 000 „ . . . . .	—	3	—	—
„ 40 000 „ 50 000 „ . . . . .	—	—	—	1
„ 30 000 „ 40 000 „ . . . . .	1	4	3	1
„ 20 000 „ 30 000 „ . . . . .	4	11	5	3
„ 10 000 „ 20 000 „ . . . . .	16	23	12	15
„ 5 000 „ 10 000 „ . . . . .	23	38	18	23

# Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

## Münchener Auktionspreise.

n. Kürzlich wurde in München die von Dr. Georg Sirth, dem erlerter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der „Jugend“, unterlassene Kunstsammlung durch die Firma Helbing versteigert. Es war das ein Ereignis für den deutschen Kunstmarkt, denn die Beteiligung von Museumsleitern, Sammlern und Händlern war außerordentlich groß und die erzielten Preise übertrafen alle Erwartungen. So brachten z. B. von Amphibienbürger alle Erwartungen. So brachten z. B. von Amphibienbürger alle Erwartungen. So brachten z. B. von Amphibienbürger alle Erwartungen.

## Eindrücke über den Lebenswandel der englischen Kriegsmillionäre.

Einem geharnischten Protest gegen den Lebenswandel jener englischen Familien, die durch den Krieg in den Besitz unerwarteter Reichtümer gelangten, veröffentlicht die „Daily Chronicle“: „Eine der unangenehmsten und beunruhigendsten Erscheinungen der Gegenwart innerhalb der Grenzen unseres Landes ist die aufreizende Verschwendungssucht der Kriegsgeldbesitzer und ihrer Frauen. Leider — und dies muß zur Schande des Landes gesagt werden — ist es zahlreichen Leuten möglich gewesen, aus dem Krieg Gewinn zu ziehen, deren ungläubliche Höhe unmöglich ein völlig unvorbereitetes geschäftliches Gebaren voraussehen läßt. Und leider scheinen die Mitglieder unserer Regierung immer noch nicht von dieser Unmoral Kenntnis nehmen zu wollen. Man gestattet den Leuten ruhig, sich am Blut und den Wunden anderer zu bereichern und einen Egoismus an den Tag zu legen, der seinesgleichen sucht. Die Londoner Schneider und Schneiderinnen sind so sehr mit Beistellungen der extravagantesten Kleider überhäuft, daß sie gar nicht wissen, wie sie den Aufträgen gerecht werden sollen. Und eine kurze Rundfrage hat ergeben, daß alle diese Beistellungen von Leuten kommen, die vor Kriegsausbruch über kein Vermögen oder größeres Einkommen verfügten. Als ich“

## Der Einfluß des Alkohols

auf die Treffsicherheit beim Schießen. Bei der kürzlich in München abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins abstinenter Ärzte des deutschen Sprachgebietes hielt Geheimrat Prof. Dr. Kraepelin-München einen Vortrag über „Schießversuche mit und ohne Alkohol“. Folgendes war — nach der „Klinisch-therapeut. Wochenschrift“ — der wesentliche Inhalt seiner Ausführungen: Im Herbst 1908 wurden vom Bayerischen Kriegsministerium in großem Maßstabe und mit äußerster Sorgfalt Schießversuche durchgeführt, um die Frage nach dem Einflusse des Alkohols auf die Treffsicherheit zu lösen. Die Zahl der von 20 Schützen am 20 Versuchstagen abgegebenen Schüsse betrug über 30 000. Als Ergebnis stellte sich heraus, daß durchschnittlich eine Verschlechterung der Schießleistung um etwa 3 Prozent eintrat; die Wirkung war am deutlichsten 25 bis 30 Minuten nach Einnahme der verhältnismäßig geringen Alkoholgabe (40 Gramm), die etwa einem Liter Bier entsprach. Nach der Mittagsmahlzeit war die Wirkung verzögert und abgeschwächt. Im einzelnen zeigte sich, daß öfters im Anfang und bei zwei Schüssen auch späterhin keine Abnahme, sondern eine, allerdings nicht erhebliche, Zunahme der Treffsicherheit eintrat, vielleicht wegen der Beseitigung der inneren Spannung beim Schießen durch den Alkohol. Andere Schützen boten nur geringfügige und wechselnde Beeinflussungen dar. Die überwiegende Mehrzahl aber schon bedeutend schlechter, vielfach um 8, 9, 10 und selbst 12 Prozent. Von besonderem Interesse ist es, daß diese Verschlechterung ihnen durchaus nicht zum Bewußtsein kam. Eine Reihe von Schützen glaubte sogar besser zu schießen, als ohne Alkohol, während sie in Wirklichkeit eine Abnahme der Treffsicherheit bis zu 10 Prozent erkennen ließen. Wenn derartige Erfahrungen schon bei körperlich und geistig völlig gesunden, ausdauernden und gut genährten Schützen nach einer so kleinen Alkoholgabe gemacht werden konnten, so wird man erwarten dürfen, daß die Alkoholverwirkungen unter ungunstigen Bedingungen bei nervösen, überanstrengten, durch Schlafentziehung und mangelhafte Ernährung heruntergekommenen, gemühten, erregten Personen wahrscheinlich noch bedeutend stärker ausfallen werden. Die Schlussfolgerungen für die Verhältnisse des Krieges ergeben sich daraus von selbst. B. R.

## Kalender.

Meiners Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1917. Mit 365 erläuternden, die Geschichte des Weltkrieges 1914/16 chronologisch begleitenden Abbildungen. Pr. 2 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

# Für den Weihnachtstisch.

Brehms Tierbilder. Erster Teil: Die Raftblüter. Farneige Tafeln aus „Brehms Tierleben“ mit Text von Dr. Viktor Franz, Leipzig, Bibliographisches Institut. Preis in 1000er Mappe 10 Mk. „Raftblüter“ ist ein sehr allgemeiner Ausdruck, denn er umfaßt nahezu das ganze Tierreich, da nur die Vögel und die Säugetiere Warmblüter sind. Die 60 Tafeln des vorliegenden Bandes zeigen also eine Stufenleiter des Tierreichs, von den einseitigen mikroskopischen Arterien angefangen, bis hinauf zu den Reptilien. Bei dieser Stofffülle konnten natürlich immer nur einzelne, besonders charakteristische Vertreter jeder Gruppe berücksichtigt werden. Da in der Gesamtausgabe von Brehms Tierleben der erste Band, welcher die Wirbellosen mit Ausschluß der Insekten behandelt, noch aussteht, wird eine ganze Anzahl Bilder hier zum ersten Male veröffentlicht. Bei diesen handelt es sich hauptsächlich um neuere Meeres- und Südmammilliere. Sie haben in Paul Manderly einen gewandten und gründlich wissenschaftlich durchgebildeten Schilderer gefunden, der ihnen seinen Reizen treulich in den Ausdruck verleiht. Von anderen Künstlern sind in dem Bande, dessen technisch vollkommene Tafeln durch unterlegten grauen Karton in der Wirkung noch gehoben werden, A. Kleinmann, W. Genbach, R. Kuhnert, S. Morin, G. Mühl vertreten. Jeder einzelnen Tafel ist ein Blatt Text beigegeben, der das Wissenswerte über die dargestellten Arten und die Gruppen enthält, denen sie angehören.

Prof. Dr. Rastbachs naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. Leipzig, Verlag v. G. Neumann, an der Reihe dieser Bücher, die in der Hauptsache darauf angelegt sind, in naturwissenschaftlich interessierten Schülern das im Unterricht gebotene zu vertiefen und sie zu eigenem Forschen und Denken anzuregen, erschien vor einiger Zeit der erste Teil eines „Geologischen Wandernbuchs“ von Karl G. Volk, Realchuldirektor in Überlingen. Nun liegt auch der zweite Teil hierzu vor mit 269 Abb. Preis in Leinwand 4,40 Mk. Derselbe führt der Verfasser in Heidelberg, im Buntsandsteingebirge, an zu wandern, führt von da durch Franken-, Schwabenland und Nura, wendet dann einen kleinen Abstecher ins Oberrheinische Gebirge und nach Nügen und kehrt hierauf wieder in die süddeutschen Gebirge, um, wie er in der Vorrede angedeutet, die das Schlußkapitel in einem Besuch bei dem vorgeschichtlichen Menschen gipfelt. Die Art, wie der Verfasser von der unmittelbaren Anschauung auf das Allgemeine überzugehen vermag, macht das Buch in der Geologie zu einem wahren Vergnügen. — Von „Großen Geographen“ handelt ein Band von Prof. Dr. Felix Lampe in Berlin-Grünwald (mit einer Anzahl von Bildnissen, Preis geb. 4 Mk.).

Bei Ferdinand Hirt in Breslau ist unter dem Titel „Kriegsgeographie“ ein sehr wertvolles, dabei billiges (geb. 1,50 Mk.) Buch erschienen, welches den Lesern von politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Kriegsschriften die Beurteilung und das Verständnis der Kriegsergebnisse durch knappe Darstellung der in Betracht kommenden geographischen Grundfragen erleichtern soll. Die beiden Herausgeber des „Großen Seyditz“, Dr. E. Helm und Dr. R. Meinhard haben sich in die Arbeit geteilt. Sie wollen nicht etwa eine Leckerbrotkunde der vom Kriege betroffenen Gebiete geben, sondern sie zeigen, welche geographischen Tatsachen und Gesetze den Ausbruch des Krieges und seinen Verlauf bedingt und beeinflusst haben. Sie und da konnte auch angebeutet werden, welche Ziele sich für die fünfjährige deutsche Politik aus in geographischen Erörterungen ergeben. Das Schriftchen beginnt mit einer vergleichenden Übersicht der freigewählten Staaten nach ihrem gegenseitigen politischen Verhältnis und ihren wirtschaftlichen Grundlagen, knüpft daran eine kurze Schilderung der wichtigsten Kriegsausfälle und schließt mit den Beziehungen des Weltmeeres zum Kriege und einer Erörterung der besonderen Bedeutung der Nordsee für die Entscheidungen zur See. Dem erleichterten Gebrauche und der besseren Anschaulichkeit dient die Beigabe von Wochendiagrammen, zahlreichen Karten, einer statistischen Zeichnung und einigen vergleichenden Tabellen.

„Zwölf Jahre Hinter den Schindeln und Siege enthält das Buch „Im Hinterland“ und andere Feldzüge der Geschichte.“ Erzählt von Lehrern und Freunden der Jugend. Mit Bildern von Prof. Franz Riemann. (Geb. 3,50 Mk. Verlag A. Anton u. Co., Leipzig und Berlin.) Sehr frisch sind die Selbsterfahrungen im Lagerfeld gezeichnet und andere Heldenleben unserer „blauen Jungen“, aber daneben finden wir auch zahlreiche Abenteuer, deren Schauplatz der Balkan ist. Zu rühmen ist der sachliche Ton, der die Abenteuer der Knaben wachregt, aber nirgends überhebt.

In die erste Zeit des Krieges, die schon weit hinter uns zu liegen scheint, mit ihrer kostbarsten Begeisterung und dem unwiderstehlichen Vorwärtstreiben, verweist uns das Buch „Mit den Babenern von Miltach in die Champagne“, Erinnerungen eines Mitkämpfers. Von Oberleutnant Dr. Th. Körner. Verlag C. S. Beck, München (Geb. 2,50 Mk.). Besonders gut sind die Schilderungen der Schlacht von Miltach und der Kämpfe an der Loretohöhe. Der baltische Geist, der das Buch durchweht, macht es zu einer sehr empfehlenswerten Lektüre auch für die heranwachsende männliche Jugend. — Eugen Kallisch m. d. B. im Verlaufe der Kämpfe viele Abschnitte der Wehrfront kennen gelernt hat, berichtet sehr lebendig und fesselnd, was er erlebt und gesehen. Er teilt sein Buch „Krieg und Arbeit im Westen“ (mit 16 Bildaufnahmen. Preis 2,50 Mk., bei Hoffmann, Stuttgart) hat also nicht nur den Kampf in allen seinen Phasen, sondern auch das gezeichnet, was an Arbeit an und hinter der Frontlinie in Frankreich und Belgien geleistet worden ist.

Luise Glaz, die vielen jungen Mädchen aus dem „Kranzchen“ bekannte und liebgeordnete Jugenddichterin, hat ein Buch geschrieben, welches ihren freundlichen Leserinnen sicher sehr gefallen wird: „Künstlers Sieg“ mit Bildern von Prof. Franz Riemann (Pr. 3,50 Mk. Verlag Georg W. G. Neumann, Leipzig). Das Buch unterläßt nicht nur, sondern dürfte auch noch in anderer Beziehung auf unsere Jungmädchenwelt gegenwärtig einwirken, denn es lehrt sie, daß das Leben auch für ein Mädchen mehr sein soll als eine Freude- und Festzeit, und daß das Höchste erst erreicht, wenn der Sieg über sich selbst erkämpft ist. — Ein anderes hübsches Buch für jüngere Mädchen ist „Die Tasse des Königs“, eine Kleinadtgeschichte von K. K. (Preis geb. 2,50 Mk. Verlag A. Anton in Berlin.) Es ist keine „Kriegserzählung“, sondern eine feinsinnig erzählte Geschichte aus der Zeit, als unsere Urgroßmütter noch Lavendel in ihre Wäsche schmecken ließen und noch keine Eisenbahnen die Welt durchzogen. Sie soll zum Nachdenken darüber anregen, es nicht auch ein vermöglicher Mädchen in seinem Innern und an seinem Äußeren allerlei Anlichkeiten und Gewohnheiten hat, die er ablegen könnte, um etwas Besseres an seine Stelle zu setzen, gerade wie die Heldin der Erzählung.

In kleineren Druckschriften, die sowohl in der Heimat wie in Lazaretten und im Schützengraben dankbare Leser finden werden, seien genannt: „Ein Weihnachtsgeschichte aus der Heimat“, Deutschlands Söhne der Streitkrieger für Heim und Herd, gewidmet. Stiftungsbuch in Potsdam. Preis 15 Pf., in Mengen billiger. Den Inhalt bilden Erzählungen, Gedichte, Betrachtungen, Bilder und ein neues Spiel für Feldtruppen, das sogar im Schützengraben geübt werden kann. — „Dennoch fröhliche Weihnachten“ (Bayerische Verlags- und Kunstanstalt in Berlin SW. 61. Preis 20 Pf., in Mengen billiger.) Das Festgedicht bringt u. a. Beiträge von P. Samuel Keller, Dr. Joachim Ungnad, Pastor prim. Seibt-Breslau, Dr. G. K. Knoll, dazwischen eiliche hübsche Bilder. — „Jetzt erst recht Weihnachten“ von Ludwig Meißner (im gleichen Verlage an demselben Preise). Eine rein religiöse, aber frische Betrachtung darüber, ob wir eigentlich all des Sprechens und Grauens noch Weihnachten feiern können.

# Telegr. Witterungsberichte vom 13. Dezember, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cels.			Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cels.			Wetter	Wind		
	13. 12.	12.	11.				13. 12.	12.	11.				
Borkum	3	1	bed.	2	Frankl. u. B.	4	2	bed.	3	Kopenhagen	5	3	bed.
Kaltau	3	2	wolkig	3	Karlsruhe	3	3	—	3	Stockholm	3	1	—
Hamburg	4	2	bed.	3	München	1	—	—	3	Helsinki	—	—	—
Swinemünde	4	2	—	3	Zossen	—	—	—	3	Haparanda	—	—	—
Neufahrw.	1	2	—	3	Münster	—	—	—	3	Wisby	4	3	bed.
Memel	1	—	Nebel	—	Stuttgart	—	—	—	3	Karlsbad	3	2	—
Aachen	3	3	bed.	—	Vißingen	—	—	—	3	Warschau	1	1	bed.
Hannover	4	3	halber	1	Halber	—	—	—	3	Prag	6	1	wolkig
Berlin	4	1	wolkig	—	Bodo.	—	—	—	3	Belgrad	—	—	—
Breslau	2	2	—	—	Christiansb.	—	—	—	3	Konstantinopel	—	—	—
Bromberg	5	1	bed.	—	Skudness	—	—	—	3				
Metz	3	1	—	—	Vardö	—	—	—	3				
					Skagen	—	—	—	3				
					Hansholm	5	0	bed.	3				

\*) Nchl. = Niederschlagsmenge v. d. letzt. 24 Stund.  
Das Wetter ist mit Ausnahme weniger Orte trübe; im Westen und Norden sind Regenfälle niedergegangen. Die Temperaturen sind durchweg gestiegen.

Witterungsaussichten für den 14. Dezember.  
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.  
**Warmes, unbeständiges Wetter mit Regen.**

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.  
Im Westen fiel bei wenig schwankender Temperatur am Dienstag etwas Regen, Metz hatte von deutschen Orten mit 9 mm die größte Menge, Helder ebenfalls 9, Vißingen 13, Skagen 7, Hansholm 9, Hermsund 14; im Osten waren nur vereinzelt geringe Regengemengen beobachtet worden. Weil die Wetterkarte noch immer dasselbe Bild bietet, müssen wir annehmen, daß wir das unsichere, für die Winterzeit zu milde Wetter noch behalten.

Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.  
**Wilder, noch unsicheres Wetter.**

### Niedrigwassertorhergange.

13. Dezember	Seebachtet in			Vödelwitz			Seebachtet in			Vödelwitz		
	13.	12.	11.	13.	12.	11.	13.	12.	11.	13.	12.	11.
10.1	8V	0.62	11.1	8V	0.53	12.1	8V	0.59	13.1	8V	0.55	
Vorausg.	für		Vorausg.	für		Vorausg.	für		Vorausg.	für		
Seinaw.	11.	7V	1.59	12.	7V	1.60	13.	7V	1.57	14.	7V	1.55
Gloqu.	12.	8V	1.67	13.	8V	1.65	14.	8V	1.63	15.	8V	1.61
Tschirz.	13.	2.	1.46	14.	2N	1.44	15.	2N	1.43	16.	2N	1.42
Größen.	14.	9V	1.62	15.	9V	1.60	16.	9V	1.59	17.	9V	1.58
Kürtenbera.	15.	6V	1.10	16.	6V	1.08	17.	6V	1.06	18.	6V	1.04

**Weiss Hotel, Pension Wölfeisgrund.**  
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.  
Besitzer: **Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant.**

**Theatergläser, Armeegläser**  
Preislagen: 7,50, 9,-, 10,-, 12,-, 15,-, 20,- bis 120,-  
**Richard Fiedler, Optiker**  
I. Albrechtsstraße 10 :: II. Schweidnitzerstraße 42  
**Dr. Schoen's Sanatorium, Keinerz,**  
für Luftharme, Rekonvaleszenten und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane.

**Bad Flinsberg**  
Winterkurort — Bäder geöffnet  
Gelegenheit zu jegl. Wintersport  
Ausk. d. Verkehrsverein Haus Victoria. Fernruf 14.  
**Operngläser, Feldstecher**  
als **Weihnachtsgeschenk** empfiehlt **Optiker Garai, Albrechtstr. 3.**

**Lauten** (Gitarren), gute Violinen, Schiller-Geigen. — Noten! — Musik-Instrum. Offhaus Weiß, Königstr. 5.  
**Ginzelmöbel**  
wie Schreibt., Bücherst., Glühbir., Kleiderst., Sofa, Umb., Stühle, kompl. Herrenzimm., Speise-, Schlafzimm. etc. offeriere preiswert  
**M. Grau Nchl., Albrechtstr. 39, I.**  
**Spielwaren**  
riesige Auswahl  
**H. Sachs,**  
Breslau, Gartenstraße 95, am Hauptbahnhof.

**Geschenke**  
ohne Bezugschein  
Deutsche Teppiche, Gardinen, Stores, Tisch-, Divandecken, Gobelinbilder, Cooco-Teppiche u. -Matten  
**Echte PERSER**  
in großer Wahl  
**Leipziger & Koessler**  
Neue Schweidnitzer Str. 16/7  
Nähe Tautenziennplatz.  
Tel. 2926 u. 965  
Tel.-Adr.: PER ERHAUS.

**Weihnachts-Geschenke in Koch-Apparate Buttermaschinen**  
1-2-3-4 Liter  
**H. Sachs,**  
Breslau, Gartenstraße 95, am Hauptbahnhof.

**Dampfpflug**  
für ca. 500 Morgen jest frei.  
Direktor Gröger, Breslau 5.  
Telegraphenstr. 3. Fernr. 774.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen und den weiteren Anhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau. Druck von Wilh. Götli. Korn in Breslau.